

Frolec, Václav

Der Wohnsitz der Grossfamilie

In: Frolec, Václav. *Die Volksarchitektur in Westbulgarien im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. Vyd. 1. Brno: Universita J.E. Purkyně, 1966, pp. 103-121

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/126149>

Access Date: 13. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Als geschichtliche Gesellschaftsform, die in der Vergangenheit aller Völker auftritt,³²⁶ wurde die Grossfamilie unter den verschiedensten Gesichtspunkten untersucht. Sie war Gegenstand rechtsgeschichtlicher, soziologischer, ökonomischer und ethnographischer Untersuchungen. Aber bereits M. O. Kosven³²⁷ bemerkte, dass meistens nur der allgemeine Charakter der Grossfamilie als Institution behandelt wird; Monographien über konkrete Grossfamilien nehmen in dem älteren Schrifttum eine Ausnahmstellung ein. Die marxistisch orientierte Ethnographie beseitigt allmählich diesen Mangel, und die Arbeiten ihrer Vertreter weisen der Forschung neue Wege.

Bisher wurde die Grossfamilie in der Regel in ihrem ganzen Fragenkomplex behandelt. Diese Methode ist zwar geeignet, ein Gesamtbild von der Grossfamilie nach ethnischen Gesichtspunkten zu vermitteln, doch erschwert sie die Behandlung einzelner Teilgebiete, die für unsere Kenntnis von Leben, Entwicklung und Untergang der Grossfamilie von besonderer Bedeutung sind. Eines dieser Teilgebiete ist der Wohnsitz der Grossfamilie. Neben kollektivem Eigentum, kollektiven Produktions- und Konsumformen war vor allem die Hauskommunion für die Grossfamilie kennzeichnend.

Im Studium der Volksarchitektur nehmen die Zusammenhänge mit der Entwicklung der Familie noch nicht den ihnen gebührenden Platz ein.³²⁸ Dabei ist die Einbeziehung dieser Fragen in methodischer Hinsicht voll begründet, da dadurch manche Momente in der Entwicklung der Volksarchitektur geklärt werden können, die bisher im Studium der materiellen Volkskultur im Hintergrund standen. Aber die Aufdeckung der Zusammenhänge zwischen Volksarchitektur und Entwicklung der Familie ermöglicht auch einen tieferen Einblick in das Leben der Familie und hilft, manche diesbezügliche Fragen lösen.

Die südslawische Grossfamilie, in der Literatur unter dem Namen Zadruga bekannt, erweckte bereits in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts³²⁹ die Aufmerksamkeit slawischer und auch nichtslawischer Forscher. In ihren Arbeiten finden wir viele wertvolle Angaben über die Wohnstätte der Grossfamilie, doch wurde der Gegenstand nirgends monographisch behandelt.

Zum erstenmal berichtet über die westbulgarische Grossfamilie der Österreicher G. C. Driesch in seiner Reiseschilderung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Er führt an, dass sich die Bulgaren von anderen Völkern darin unterscheiden, dass sie sich in Stämme teilen,

³²⁶ Vgl. Kosven, M. O.: *Semejnaja obščina* (Die Grossfamilie). = *Sovetskaja etnografija* 1948, H. 3, S. 3.

³²⁷ Vgl. *ibid.*, S. 4.

³²⁸ Auf die Bedeutung, die dem Studium der Grossfamilien-Wohnstätte zukommt, verwies schon M. O. Kosven: *Semejnaja obščina*, S. 17; s. auch Nahodil, O.: *K otázce dějin rodinného společenství na Slovensku* (Zur Frage der Geschichte der Familiengemeinschaft in der Slowakei). = *Český lid* 6, 1951, S. 80; Takoeva, N. F.: *Iz istorii osetinskogo gornogo žilišča*, S. 187.

³²⁹ Reichhaltige einschlägige Literaturnachweise führt S. S. Bobčev: *Bälgarskata čeljadna zadruga*, S. 4—31, 195—207 an.

und zwar so, dass der erwachsene heiratsfähige Sohn auf väterlichem Grund und Boden sein eigenes Haus baut, falls er kein leerstehendes findet. Das geschieht, solange das väterliche Erbe reicht. Wenn das väterliche Grundstück nicht mehr ausreicht, muss der junge Ehemann an einen anderen Ort umsiedeln.³³⁰ Aus Drieschs Nachricht erfahren wir leider keine Einzelheiten über Grösse der Grossfamilie und den Charakter ihres Wohnsitzes. Die Hauskommunion der bulgarischen Grossfamilie erwähnt im Jahre 1859 G. S. Rakovski.³³¹ Ausführlicherer Natur und für unsere Untersuchungen auch von grösserer Bedeutung sind die in den Reisebeschreibungen von F. Kanitz enthaltenen Mitteilungen. Der Verfasser beschreibt z. B. das Anwesen einer Grossfamilie in dem Dorfe Vrbovka: „Auf dem Hofe lebte in zwei Häusern ein Starešina mit seiner alten Mutter und Frau, zwei jungverheirateten Söhnen, ihren Frauen und 3 Kindern, zusammen 10 Seelen... Vrbovka's Häuser, sowie die aller nahen Orte sind solid gebaut und mit dünnen Kalkplatten gedeckt, welche bei den 3—4 M. fernen Diskot und Lipnica gebrochen werden. Das Haus des Starešina besteht gewöhnlich aus einem über dem Vorratskeller für Wein, Oel, Fett, u. s. w. erbauten hohen Geschoss, zu dem man auf Stufen über die vorliegende Veranda gelangt und das zwei durch einen Feuerraum getrennte Stuben in der Breite enthält, von welchen die als Pracht- und Fremdezimmer dienende ganz besonders rein gehalten wird.“³³²

An einer anderen Stelle seiner Reisebeschreibung schildert Kanitz seinen Aufenthalt in einem Grossfamilienhaus in der Gemeinde Girka, dessen Eigentümer zu den wohlhabendsten Männern des Ortes gehörte. Sein Wohlstand äusserte sich jedoch kaum in der Innenausstattung, denn die Wohnung, in der er mit seinen verheirateten Söhnen und vielen Enkeln lebte, bestand aus niedrigen, ungemüthlichen Räumen. In den engen Stuben war es so schwül, dass der Reisende lieber unter dem Vordach eines Speichers schlief. Den Gegensatz zwischen dem Reichtum des Starešina und der armseligen Wohnstätte erklärt Kanitz so, dass die bulgarische Bevölkerung in der Zeit der Türkenherrschaft bestrebt war, die Früchte ihrer Arbeit vor der Gier der herrschenden Schicht zu verbergen.³³³ In derselben Reisebeschreibung schildert Kanitz auch ein Grossfamilienhaus, in dem er während seines Aufenthaltes in der Gemeinde Sičin Dol wohnte. Der Starešina war schon hochbetagt, seine Frau nur um ein wenig jünger. Es lebten hier 18 Personen, Angehörige von vier verschiedenen Generationen, alle vom Haupt der Grossfamilie in strenger Zucht gehalten. Das Anwesen bestand aus vier Wohnhäusern, zahlreichen Obstspeichern, Hürden, Kleinställen u. a. Es war schwer, von einer Stelle aus den ganzen Hof zu überblicken.³³⁴ Im zweiten Teil der Reisebeschreibung vermerkte Kanitz: „Wir erreichten zunächst Gorna Gnoinica, ein Dorf mit 150 bulgarischen Gehöften, im tiefen Einschnitte des gelbbraunen Löss. Vom hochgelegenen Hang gesehen, lag das grosse Dorf in der Vogelschau da. Jedes Einzelgehöft trennt ein mit Strauchwerk bewachsener Erdwall von dem benachbarten und in der Mitte des verschanzten Raumes steht des Starešina's Haus, das nicht viel grösser als die Häuschen seiner verheirateten Söhne. Die Holz- und Zweiggeflechtwände sind von aussen und innen mit weissgetünchtem Lehm angeworfen, Thüren und Fenster sehr niedrig und aus dem hohen Strohdach steigt ein unverhältnismässig grosser, von Rohr geflochtener Rauchfang empor, welcher durch Lehmanwurf weniger feuergefährlich gemacht wird. Diese unansehnlichen Häuser

³³⁰ „...sic, ut filiusfamilias, quando iam eo aetatis processit, ut ducere filiam aliquam in matrimonium valeat, patrio in solo novum ipse domum aedificet sibi et novae nuptae, si aliunde vacuum non invenerit, itque tam diu, quam diu hereditas pluribus adhuc sustentandis par repetitur. Si non maiorem ferre sumptum possit, excedere atque aliam cogitur mansionem quaerere.“ (Vgl. Miletić, L.: Stari pätuvanija prez Bälgarija (Alte bulgarische Reisebilder). = In: Sbornik za narodni umotvorenija 6, S. 123; Šišmanov, I. D.: Stari pätuvanija prez Bälgarija v posoka na rimskaja pät ot Beograd za Carigrad (Alte Reise durch Bulgarien in Richtung der römischen Strasse von Belgrad nach Konstantinopel). = In: Sbornik za narodni umotvorenija 4, 1891, S. 403.

³³¹ Vgl. Rakovski, G. S.: Pokazalec, S. 29.

³³² Kanitz, F.: Donau-Bulgarien und der Balkan I, S. 205—206.

³³³ Vgl. Kanitz, F.: Dunavska Bälgarija I, S. 121.

³³⁴ Vgl. Kanitz, F.: Donau-Bulgarien und der Balkan I, S. 206—207.

umstehen im Kreise einige Koliba's aus Reisiggeflecht und Bäume; ein Ziehbrunnen mit hohem Hebebaum vervollständigt das charakteristische Gepräge der Bulgarengehöfte am unteren Ogost.³³⁵

Systematisch und in Zusammenhang mit der jugoslawischen Zadruga behandelt die bulgarische Grossfamilie V. Bogišić. Für uns ist vor allem seine Feststellung von Bedeutung, dass jeder verheiratete männliche Angehörige der westbulgarischen Grossfamilie für sich, seine Frau und seine Kinder entweder einen grösseren Raum im Hauptbau hat, oder einen eigenen Bau (dies ist vor allem in zahlreichen und reichen Grossfamilien der Fall). Die Ledigen hatten entweder einen eigenen kleinen Raum, oder sie schliefen in einem gemeinsamen Raum.³³⁶

Eingehendere Untersuchungen über einzelne Grossfamilien verdanken wir I. E. Gešov.³³⁷ Trotzdem er der Wohnung der Grossfamilie keine Beachtung schenkt, sind seine Mitteilungen von grossem Wert, da wir aus seinen konkreten Angaben Schlüsse auch für unser Thema zu ziehen vermögen. Gešov berichtet, dass es am Ende des 19. Jahrhunderts in dem Dorfe Dragalevci (Sofia) zwei blühende Grossfamilien gegeben habe, die Alulovs und die Danovs, und weitere 15 kleinere. Die Grossfamilie Alulov zählte 36 Personen, nämlich zwei ältere Brüder (Mitar und Atanas), zwei Witwen nach verstorbenen Brüdern, vier verheiratete Vetter und deren Kinder, Witwen und deren Kinder. Zur Grossfamilie Danev gehörten 34 Personen.³³⁸ Ausführlich behandelt Gešov die Grossfamilie Božov in der Gemeinde Gorna Banja (Sofia). In der Zeit, da Gešov seine Studie veröffentlichte (1886), gehörten ihr 35 Personen an; an ihrer Spitze stand der „domakin“ Todorin. Ausser ihm waren auch seine sechs Brüder erwerbstätig; einer von ihnen war Priester, der zweite Landwirt, der dritte Schafhirt, der vierte Müller, der fünfte Schenkwirt und der sechste Schneider. Ausser der Bekleidung war der gesamte Besitz gemeinsam. Alle arbeiteten für die Grossfamilie. Todorins Ehefrau bestimmte die Reihenfolge, in der die Frauen zu kochen und den Brotteig zu kneten hatten. An einer Feuerstätte und aus einem Kessel verpflegten sich alle 35 Angehörigen der Grossfamilie.³³⁹

Grosse Aufmerksamkeit widmete am Ende des 19. Jahrhunderts der westbulgarischen Grossfamilie D. Marinov. Seinen Feststellung zufolge lebte die Grossfamilie in einem Hof, allerdings hatte hier jede Einzelfamilie ihr eigenes Haus oder einen Raum, der ausschliesslich als Schlafzimmer benützt wurde, allerdings nur in der Winterzeit. Im Sommer schliefen alle auf der Tenne im Speicher, wo jede Familie ein Bett hatte.³⁴⁰ Weiter führt Marinov an, dass man in dem Haushalt der Grossfamilie für alle gemeinsam kocht, den Teig knetet, ein und dasselbe Geschirr verwendet und dass alle gemeinsam an einem Tisch die Mahlzeiten zu sich nehmen.³⁴¹ Noch in einer anderen Arbeit erwähnt Marinov die Wohnweise der Grossfamilie.³⁴² Er schreibt, dass das Gesinde der Grossfamilie auf der Tenne oder in den Speichern

³³⁵ Kanitz, F.: Donau-Bulgarien und der Balkan II, S. 279.

³³⁶ Bogišić, V.: Pravni običaj u slovena (Slawische Rechtsbräuche). Zagreb, 1867, S. 35.

³³⁷ Vgl. Gešov, I. E.: Zadrugata v zapadna Bălgarija (Zadruga in Westbulgarien). = Periodičesko spisanie 5, 1886, Nr. 19—20, S. 421—449.

³³⁸ Vgl. Gešov, I. E.: Zadrugata v zapadna Bălgarija, S. 43—45.

³³⁹ Gešov, I. E.: Zadrugata v zapadna Bălgarija, S. 434. St. L. Kostov und E. Peteva (Selski bit, S. 56—58) führen an, dass im Jahre 1893, da der Auflösungsprozess bereits im Gange war, die Grossfamilie 53 Personen zählte. Gešov schreibt, es habe am Ende des 19. Jahrhunderts in der Gemeinde noch 20 weitere Grossfamilien gegeben. Er bemerkt, dass zu jener Zeit die Grossfamilie am linken Iskărufener häufiger gewesen sei als am rechten. Im Dorfe German (Sofia) habe es nur eine Grossfamilie gegeben (ibid., S. 434—435). Die westbulgarische Grossfamilie erwähnt auch K. Jireček. Er schreibt, dass sich die Reste grösserer Familiengemeinschaften auf die Umgebung von Caribrod, Trăn und Breznik, auf den gebirgigen Teil des Radomirer Gebietes, auf die Ljulin-Ebene und das Vitoschaland am Sofia und Pernik sowie auf das makedonische Kratovo und Štip beschränken. (Vgl. Jireček, K.: Knjažestvo Bălgarija, S. 86.)

³⁴⁰ Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 195, IV, S. 84.

³⁴¹ Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 195.

³⁴² Vgl. Marinov, D.: Gradivo, S. 20—21.

schläft; im Hause schläft man nur bei Regen. Im Winter schlafen alle im Hause, im Keller („zimnik“) oder in den Ställen. Im Hause stehen zwei Betten für die älteren Männer und die Witwer. Die Jüngeren schlafen in den Ställen, die Ledigen in dem Keller.

S. S. Bobčev behandelt in seiner zusammenfassenden Arbeit über die bulgarische Grossfamilie die Wohnweise nur sehr kurz. Er führt an, dass die Angehörigen der Grossfamilie in einem Hause lebten. Damit meint er selbstverständlich nicht, dass alle unter einem Dache wohnten. Sie konnten in mehreren selbständigen Gebäuden, Kolibi oder anderen Objekten wohnen. Auch konnten die Wohnobjekte ziemlich entfernt voneinander liegen; z. B. verbleiben die einen in dem alten Dorfhaus, die anderen gehen ihrem Erwerb nach, der sie oft weit von dem Dorf weg führt. Bobčev berichtet von Fällen, wo einige Glieder der Grossfamilie, besonders die verheirateten, gemeinsam in einem Sonderbau im Hof wohnten, während die Ledigen im alten Haus des Starešina verblieben.³⁴³ Er schreibt weiter, die ideale Grossfamilie bewohne einen Hof, in dem für jede Einzelfamilie ein Haus errichtet wurde. Das gelte besonders für die wohlhabenden Grossfamilien. In kleineren und minder begüterten Grossfamilien standen den Einzelfamilien wenigstens getrennte Schlafräume (besonders für die Sommerzeit) zur Verfügung.³⁴⁴ Bobčev lernte die Grossfamilie Veličkovci kennen, die 52 Personen zählte. Sie lebten in vier Häusern und verpflegten sich aus einem Speicher.³⁴⁵ In einem Hause waren die Pferde eingestallt, im zweiten das Rindvieh, im dritten die Schafe, Pferde u. a. Aus Bobčevs Angaben folgt, dass drei der Gebäude Wohnstallhäuser waren; nur das Vaterhaus war ausschliesslich Wohnzwecken vorbehalten.

Weitere Angaben über die westbulgarische Grossfamilie finden wir bei H. Wilhelmy. Er bringt Angaben über eine Grossfamilie in dem Dorf German (Sofia), die noch im Jahre 1932 unter einem Dache 40 Personen zusammenfasste: der „domakin“ Ilija und Frau, sechs verheiratete Söhne und ihre Frauen und Kinder. Später löste sich die Grossfamilie auf und ihre Angehörigen verteilten sich auf sieben Gebäude.³⁴⁶ In der Gemeinde Dolna Malina (Sofia) lebten in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts noch 10—15 Grossfamilien mit je etwa 20 Personen. Jede Grossfamilie lebte in ihrem Sprengel („machala“), der nach dem Begründer der Grossfamilie benannt war.³⁴⁷ Ähnliche Verhältnisse herrschten im Dorf Draga-levci (Sofia).³⁴⁸

Die zitierten Verfasser berühren die Frage der Grossfamilienwohnung nur am Rande und daher fragmentarisch. Sie befassen sich nicht mit der Problematik in ihrer Gesamtheit und beachten nicht die Zusammenhänge, ohne die die Besonderheiten der Grossfamilienwohnung nicht festgestellt werden können. Besonders vermissen wir bei diesen Autoren konkrete Angaben über einzelne Grossfamilien, deren Wohnstätte, Charakter ihrer Wirtschaft, Eigentumsverhältnisse u. a. In neuerer Zeit widmet sich dem Studium der Grossfamilie und deren Überbleibsel die Ethnographin R. Peševa, die die Problematik in Nordwestbulgarien,³⁴⁹ im Gebiet von Trăn, Breznik und Kjustendil³⁵⁰ untersuchte. Ihre Angaben sind für uns von besonderem Wert, weil sie ursprüngliche Terrainvermerke enthalten,

³⁴³ Vgl. Bobčev, S. S.: Bălgarskata čeljadna zadruga, S. 76—77.

³⁴⁴ Vgl. Bobčev, S. S.: Bălgarskata čeljadna zadruga, S. 78; ders.: Iz narodnija običajen kodeks v Sofijsko. = Serdika 1938, H. 2, S. 4. Bobčev belegt das Bestehen der Grossfamilie in Westbulgarien noch für den Beginn unseres Jahrhunderts. Er schreibt: „Die Grossfamilie lebt noch in unserer Mitte. Das unterliegt keinem Zweifel. Es genügt, einen Spaziergang in die Dörfer der nächsten Umgebung von Sofia zu unternehmen: nach Gorna banja, Filipovci, Ivanjane, nach Pernik — mit der Eisenbahn, oder in die Gebiete von Grachovo oder des Sofioter Feldes, um der Grossfamilie in ihrer letzten Form zu begegnen.“ (Bobčev, S. S.: Bălgarskata čeljadna zadruga, S. 1.)

³⁴⁵ Vgl. Bobčev, S. S.: Bălgarskata čeljadna zadruga, S. 56.

³⁴⁶ Vgl. Wilhelmy, H.: Hochbulgarien I, S. 99.

³⁴⁷ Vgl. Wilhelmy, H.: Hochbulgarien I, S. 101.

³⁴⁸ Vgl. ibid.

³⁴⁹ Vgl. Peševa, R.: Rodovi ostatāci, S. 7—55.

³⁵⁰ Vgl. Peševa, R.: Semejstvoto i semejno-rodstvenite otnošenija, S. 511—557.

die konkreten Einzelfällen gelten. Obwohl die ursprünglichen Forschungsziele der Verfasserin anderer Natur waren (sie befasste sich mit der Entwicklung der Familie), enthalten ihre Arbeiten wertvolle Mitteilungen über die Wohnstätte der Grossfamilie aus der Zeit deren Auflösung. Von den Forschern, die sich mit der bulgarischen Volksarchitektur beschäftigen und auch die Wohnstätte der Grossfamilie in ihren Betrachtungskreis ziehen, ist vor allem T. Zlatev zu erwähnen. Er verwies namentlich auf einige Besonderheiten im Grundriss der Hauses³⁵¹ und statuierte, ohne allerdings konkrete Fälle anzuführen, zwei Haupttypen der Grossfamilienwohnung: 1. Ein einziges Haus mit einem grossen zentral gelegenen Herdraum, von dem man in die einzelnen von den Mitgliedern der Grossfamilie bewohnten Räume gelangt; 2. Mehrere Einzelhäuser in einem gemeinsamen Hof.³⁵² Beim Studium der Wohnstätte und Wohnweise der Grossfamilie ergeben sich mehrere Fragen, deren Lösung uns der Kenntnis vom Leben der Grossfamilie näherbringen kann: 1. Die zahlenmässige Grösse der Grossfamilie und ihr Einfluss auf die Gestaltung der Wohnstätte; 2. Der kollektive Charakter der Grossfamilienwohnung; 3. Die Zusammenhänge zwischen der inneren Organisation der Grossfamilie und deren Wohnweise; 4. Der Einfluss, den die Lebensformen der Grossfamilien auf die Entwicklung des Grundrisses von Haus und Dorf hatte. Diese Fragen müssen gesondert für die beiden Hauptentwicklungsabschnitte untersucht werden und zwar a) für die Blütezeit, b) für die Verfallszeit der Grossfamilie.

Die ersten Angaben über die zahlenmässige Grösse der westbulgarischen Grossfamilie beziehen sich auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. D. Marinov schreibt im Jahre 1892, dass vor 50 bis 60 Jahren in Hauskommunion 50—100, 150, 250 Personen gelebt haben. Von dieser grossen Zahl seien etwa dreissig bis fünfzig oder achtzig Angehörige arbeitsfähig gewesen.³⁵³ Es ist begreiflich, dass eine so grosse Menschenmenge nicht in einem einzigen Hause wohnen konnte. Das bestätigt auch Marinov, indem er anführt, in den Höfen grosser Hauskommunionen stünden mehrere Dutzend Häuser.³⁵⁴ Die Verhältnisse, die für die Grossfamilie der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts kennzeichnend waren, illustriert Marinov an den Angaben, die ihm der greise Prävan Krästov aus dem Dorfe Progorelec über die Grossfamilie Krästov gemacht hat. Sie bestand aus 40 arbeitsfähigen Personen und besass eine ausgedehnte Wirtschaft: 100 Stück Rindvieh, 150 Pferde, 40 bis 50 Schweine, 800 Schafe, Hunderte Hühner. Für alle Angehörigen der Grossfamilie wurde das Essen auf der gemeinsamen Feuerstätte zubereitet. Man ass an einem Tisch.³⁵⁵ Aus diesem Bericht können wir schliessen, dass die Grossfamilie mehrere Häuser bewohnte, dass jedoch nur eines einen Herdraum besass.³⁵⁶ Grösse und Charakter der Grossfamilie erzwingen sich selbstverständlich auch eine grössere Anzahl von Wirtschaftsgebäuden, die von den Angehörigen der Hauskommunion zweifellos auch als Schlafstätten benutzt wurden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte die westbulgarische Grossfamilie den Höhepunkt ihrer Entwicklung.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verminderte sich die westbulgarische Grossfamilie zahlenmässig um ein bedeutendes. In den Belegen, die uns zur Verfügung stehen, wird die Höchstzahl der Grossfamilienglieder mit 60 angegeben.³⁵⁷ Zu Beginn unseres

³⁵¹ Vgl. Zlatev, T.: Našata bitova kášta, nejnite formi i značenieto í za sávremennata bálgarska architektura. = Architektura 1946, Nr. 2, S. 6; ders.: Bálgarska bitova architektura, S. 89—90.

³⁵² Vgl. Zlatev, T.: Bálgarskijat grad, S. 10; ders.: Bálgarskata kášta prez epochata na Vázraždaneto, S. 21.

³⁵³ Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 192. S. auch Bobčev, S. S.: Bálgarskata čeljadna zadruga, S. 189.

³⁵⁴ Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 182.

³⁵⁵ Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 214—215.

³⁵⁶ Den Bau von Häusern für verheiratete Glieder der Grossfamilie belegt der bereits erwähnte Bericht von C. C. Driesch aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts.

³⁵⁷ Die Existenz 60gliedriger Grossfamilien belegt für die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts D. Marinov (Živa starina II, S. 182). F. Kanitz schreibt von einer 10gliedrigen Grossfamilie im Dorfe Vrbovka (Grosseltern, ver-

Jahrhunderts liegt die Durchschnittszahl zwischen 20 und 30, vereinzelt erreicht die Anzahl der Angehörigen 50.³⁵⁸

Um die Wohnweise und den Gesamtcharakter der Wohnstätte der Grossfamilie zu erforschen, müssen einzelne konkrete Grossfamilien untersucht werden, wobei Grösse sowie Charakter und Umfang der Wirtschaft in Betracht zu ziehen sind. Wir führen daher detaillierte Angaben über einige Grossfamilien an, wie wir sie bei unserer Terrainerkundung in den Jahren 1961—1963 festgestellt haben.

In der Gemeinde Železnica (Sofia) lebte bis zum Jahre 1929 die Grossfamilie Vukadin mit 38 Angehörigen. Familienhaupt war Mladen Vukadin. Ausser ihm und seiner Frau lebten in dem Anwesen 7 verheiratete Söhne mit Frauen und Kindern: Djuro (4 Kinder), Dimitrij (6 Kinder), Malin (5 Kinder), Jordan (4 Kinder), Spas (2 Kinder), Georgi (1 Kind), Jovan (kinderlos). Die Grossfamilie lebte von gemeinsam betriebener Land- und Weidewirtschaft. Sie besass 40 Dekar³⁵⁹ Boden, 300 Schafe, 200 Ziegen, 30 Kühe. Unter den Mitgliedern der Hauskommunion bestand Arbeitsteilung: einer war Landwirt, der zweite pflegte die Schafe, der dritte das Rindvieh usw. Zum Hof gehörten das Wohnhaus, mehrere Ställe, Speicher und andere Wirtschaftsgebäude. Die Grossfamilie unterhielt auch eine Sennerie in den Bergen. Im Sommer schliefen einige Familienglieder in den Wirtschaftsgebäuden im Hof und auch in den Ställen ausserhalb der Gemeinde. Im Winter bezogen alle Angehörigen der Hauskommunion das Wohngebäude, das aus dem Herdraum (4,5 × 6 m), aus der grossen Odaja (6 × 6 m) und aus zwei Kammern bestand, von denen eine mancherorts auch „nevestarnik“ (Gemach der Neuvermählten) hiess. Der Herdraum lag in der Mitte des Hauses. Die Feuerstätte war gemeinsames Kochfeuer für alle, und das Essen wurde für alle gemeinsam zubereitet. Vom Hof gelangte man durch den überdachten Vorraum in den Herdraum, der durch Türen mit den übrigen Räumen verbunden war. Die Hauswände waren in Fachwerkbauweise ausgeführt; nur die hintere Mauer und die Wand zwischen Odaja und Herdraum waren steinern. Das Viertraufendach, in Halbsochakonstruktion ausgeführt, hatte früher Strohbelaag; seit Beginn unseres Jahrhunderts wurden Ziegel verwendet. Die Odaja hatte vier kleine Fenster (55 × 100 cm), der Herdraum wurde von der Feuerstätte und durch die geöffnete Tür belichtet. Eine der Kammern hatte zwei kleine Fenster (30 × 40 cm), die andere war fensterlos. Die ganze Grossfamilie schlief in der Odaja, wo jede Einfamilie ihr eigenes Bett hatte. Man schlief auch auf den Lehmvorsprüngen an zwei Wänden des Raumes. Im „nevestarnik“ schliefen die jungen Eheleute („mladoženci“). Das Haus wurde in der Zeit der Türkenherrschaft erbaut, das genaue Datum ist nicht bekannt.³⁶⁰ Das Haus der Grossfamilie Vukadin war bedeutend grösser als die übrigen Häuser des Dorfes. Der Grundriss unterscheidet sich im wesentlichen nicht von dem im Gebiet von Sofia üblichen.

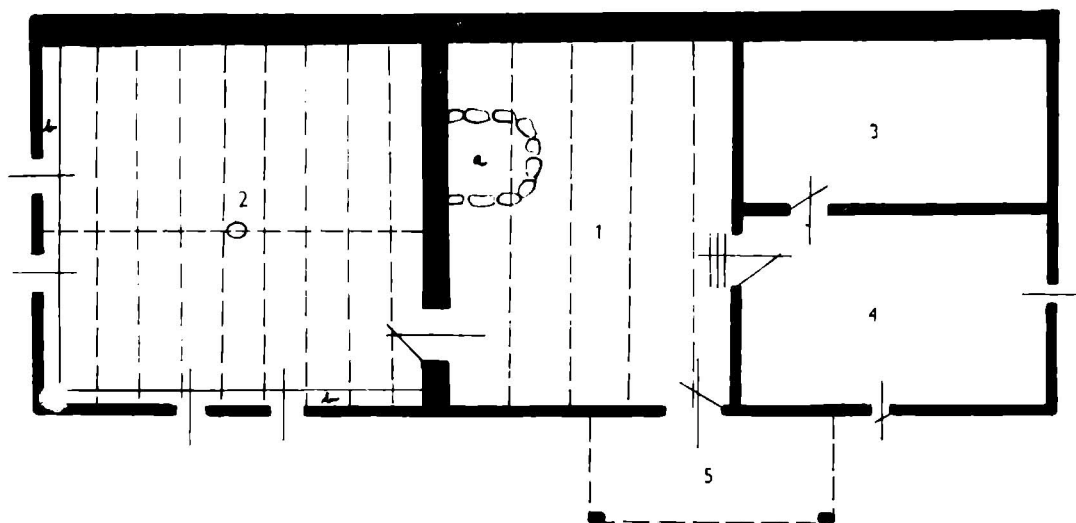
Von grosser Zähigkeit war die Institution der Grossfamilie im Gebiet von Trăn. Bei meinen Terrainerkundungen konnte ich einige genaue Angaben gewinnen: Im Dorfe Ljalinci lebte

heiratete Söhne und Kinder), von einer 16gliedrigen im Dorfe Musina (Grosseltern, 3 verheiratete Söhne mit ihren Gemahlinnen und 7 Kindern, 1 ledige Tochter) u. a. (Vgl. Kanitz, F.: Donau-Bulgarien und der Balkan I, S. 205—206, II, S. 4, 137—138 u. a.) K. Jireček zufolge lebten im Verband einer Grossfamilie in der Umgebung von Trăn 30 bis 50 Personen, im Becken von Breznik bis zu 45 Personen. (Vgl. Knjažestvo Bălgarija, S. 87—88; s. auch Wilhelmy, H.: Hochbulgarien I, S. 99.) K. Drončilov (Burel, S. 150) erwähnt die Grossfamilie Šarinci im Dorfe Brusnik, in deren 4 Häusern 33 Personen lebten. Die Grossfamilie hatte sich um das Jahr 1850 aufgelöst. Der im selben Dorfe lebenden Grossfamilie Koceljanci gehörten 30 Personen an, die in 7 Häusern wohnten. Die Grossfamilie hatte sich vor der Befreiung Bulgariens von der Türkenherrschaft aufgelöst.

³⁵⁸ Vgl. Bobčev, S. S.: Iz narodnija običajn kodeks v Sofijsko. = Serdika 1938, H. 2, S. 4; ders.: Bălgarskata čeljadna zadruga, S. 51; Zachariev, J.: Kjustendilsko kraište, S. 265; Peševa, R.: Semestvoto i semejno-rodstvenite otnošenija, S. 513 u. a.

³⁵⁹ 1 dekar = 10 ar.

³⁶⁰ Die Auskunft über die Grossfamilie Vukadin stammt von Ilja Jordan Vukadin (Sohn des Jordan Vukadin), geb. 1922 in Železnica. Meine Vermessung des Hauses fand im Jahre 1962 statt. Im Jahre 1963 stürzte das Gebäude ein.



66a, b Das Haus der Grossfamilie Vukadin in Železnica (Sofia), Jahr 1961. Foto und Zeichnung V. Frolec.
 1) kášta, 2) odaja, 3) odajče, 4) odajče. 5) čardak, a) Feuerstätte, b) Lehmvorsprung.

zu Beginn unseres Jahrhunderts die Grossfamilie Klinzurov. Starešina war Todor Klinzurov. In dem gemeinsamen Haushalt lebten und arbeiteten 7 verheiratete Söhne und mehrere Töchter (es gelang mir nicht, die genaue Anzahl festzustellen), die das Haus verliessen, als sie heirateten. Todors Sohn hatte 5 Söhne: Stojan, Georgi, Blagoj, Veličko und Stoil. Stojan hatte 3 Kinder, Georgi auch 3, Blagoj keine. Die Anzahl der Kinder von Veličko und Stoil konnte ich nicht feststellen. Der Grossfamilie gehörten mehr als 30 Personen an. Sie befassten sich mit Landwirtschaft und Viehzucht, die Grossfamilie hatte in ihrem Eigentum 100 Dekar Boden, 80 Schafe, 20 Ziegen, 20 Ochsen und viele Pferde. Einige Angehörige der Grossfamilie waren Maurer und verliessen alljährlich ihr Heimatdorf, um in Rumänien und anderswo zu arbeiten. Die Grossfamilie hatte ein einziges Wohnhaus, in dem im Sommer der Starešina mit seiner Frau, einige weitere Familienglieder und die Kinder lebten. Andere schliefen in den Ställen, in den Bergen, wo sie das Vieh weideten, die übrigen gingen in der Fremde dem Erwerb nach. Zweimal im Jahre kamen alle Angehörigen der Grossfamilie zusammen: zu Ostern und am Tage des Familienheiligen St. Georg. Zum Festessen, das an diesen Tagen stattfand, nahmen alle Familienglieder an einem Tische Platz. Der gesamte Verdienst floss in die Hände des Starešina. Nach seinem Tode im Jahre 1924 löste sich die Grossfamilie auf.³⁶¹

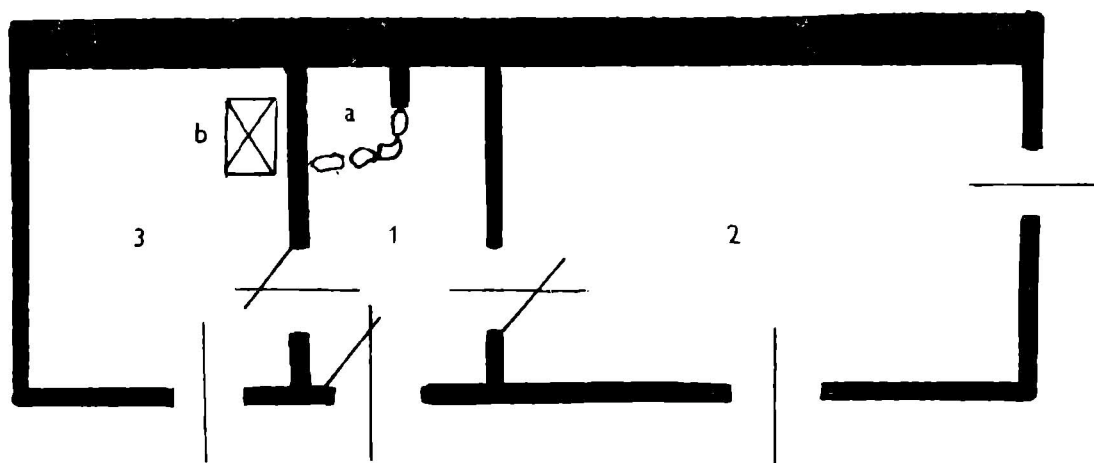
Ein markantes Dorf in der Umgebung von Trän ist Businci. Es ist bekannt für die Erzeugung von Töpferware und stand mit deren Qualität auf diesem Gebiet an zweiter Stelle in Bulgarien. Es gab hier kein Haus, in dem nicht ein Töpfer gelebt hätte.³⁶² Bis zum ersten Weltkrieg lebte in Businci die Grossfamilie Stojkov mit 50 Angehörigen. Starešina war Djura Stojkov. Die Männer der Hauskommunion waren Töpfer, Viehpfleger und Landwirte; die Grossfamilie besass etwa 200 Dekar Boden. Djura Stojkov bestimmte jedem Familienangehörigen den Lebensberuf. Er bestimmte, wer Töpfer, Hirte, Landwirt werden soll, wer als Töpfer nach Rumänien, Serbien ziehen wird usw. Die Grossfamilie besass ein einziges Wohnhaus des üblichen westbulgarischen Typs, in dem der Starešina mit seiner Frau und den Kindern schlief. Die übrige Familie schlief in den geflochtenen Getreidekörben, in den Speichern und in den Ställen in den Bergen; einige verbrachten das ganze Jahr ausserhalb des Vaterhauses. Nach Auflösung der Grossfamilie verblieb im Vaterhaus die Familie des jüngsten. Zu Beginn unseres Jahrhunderts lebten in Businci noch einige weitere Grossfamilien (Pop mit etwa 30 Personen, Markov mit etwa 45 Personen, Kužvarev u. a.), deren Lebens- und Wohnweise sich von der der angeführten Grossfamilie im wesentlichen nicht unterschied.³⁶³ In der Nähe der bulgarisch-jugoslawischen Staatsgrenze liegt die Gemeinde Lomnica (Trän). Hier lebte zu Beginn unseres Jahrhunderts die Grossfamilie Vukadin (die Eltern und 5 verheiratete Söhne mit ihren Familien). Sie bewohnten zwei Häuser, zu denen später, infolge Vermehrung der Familie, noch weitere zwei Häuser hinzukamen. Im väterlichen Hause lebte der Starešina Vukadin mit seiner Frau, im zweiten deren Sohn Petär, im dritten die Familie des Sohnes Ivančo, im vierten lebten unter einem Dache die Familien der beiden Brüder Gigo und Djura. Alle vier Häuser standen in dem gemeinsamen Hof.³⁶⁴

In Lomnica lebte auch die Grossfamilie Marikov. Starešina war Stojan Iliev Marikov (er starb um das Jahr 1940 im Alter von 80 Jahren). Mit ihm lebten im gemeinsamen Haushalt die Familien seiner Söhne: Gigo — 3 Kinder, Christo — 8 Kinder, Djuro — 3 Kinder, Georgi — 4 Kinder; Stojans Töchter (Seta, Tona, Marika, Cveta) heirateten und verzogen. Die Grossfamilie zählte etwa 28 Personen. Alle lebten in einem dreiteiligen Haus. Sie ver-

³⁶¹ Die Auskunft über die Grossfamilie erhielt ich von Lehrer Jordan Ivanov, Ljalinci, Trän, im Jahre 1963.
³⁶² Vgl. Stankov, D.: Narodnoto grănčarstvo v s. Businci, S. 355—384.

³⁶³ Hauptinformator in Businci war der Töpfer Petär Gigo.

³⁶⁴ Das Vaterhaus ist heute niedergerissen; verlassen ist auch das Haus, in dem Ivančo gelebt hat. Das Haus von Petr dient noch heute Wohnzwecken. Das Haus, in dem Gigo und Djuro gelebt hatten, wurde zu einem Doppelhaus umgestaltet. Dürftige Auskunft über die Grossfamilie erhielt ich von Djuros Frau Canka, 67 Jahre alt, im Jahre 1963.

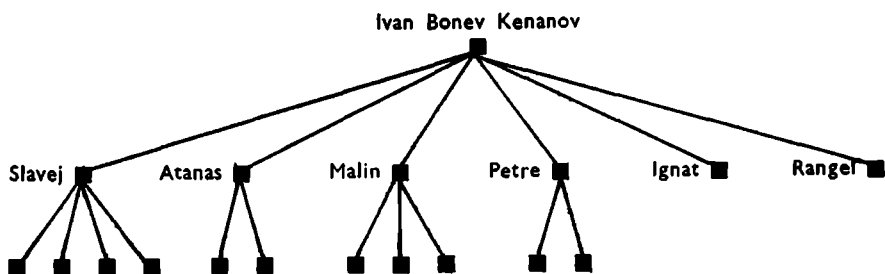


67a, b Ansicht und Grundriss des Hauses der Grossfamilie Bonev in der Gemeinde Belčín (Samokov), Jahr 1963. Foto und Zeichnung V. Frolec. 1) kášta, 2) odaja, 3) kiler, a) Feuerstätte, b) Ofen.

pfl egten sich gemeinsam, kochten auf e i n e m Feuerplatz. Die Grossfamilie lebte von Viehzucht (im Sommer lebten einige Familienglieder in den Ställen in den Bergen). Zum gemeinsamen Besitz gehörten 160 Schafe, 60 Ziegen, 10 Stück Rindvieh, 4 Pferde. Nach dem Tode des Starešina löste sich die Familiengemeinschaft auf („vseki ostal sām“ — jeder blieb für sich), und jede Einzelfamilie erbaute ihr eigenes Haus in der Nähe des Vaterhauses, in dem die Frau des Starešina verblieb.

In einem anderen Hause lebte die Grossfamilie Košulanov: Starešina Košulanov und seine Frau, deren Sohn Christo mit Frau und Christos Söhne, deren Frauen und Kinder. (Nikola — 2 Kinder, Lubomir, Georgi — 2 Kinder). Jede Familie bewohnte einen eigenen Raum. Im Hause befand sich nur eine Feuerstätte. Wirtschaft und Verpflegung waren gemeinsam. Auch in einem anderen westbulgarischen Gebiet, im Gebiet von Samokov, hat sich die Grossfamilie bis Ende des vergangenen bzw. bis in die Anfänge unseres Jahrhunderts erhalten. Im kleinen Vorgebirgsdorf Belčin erhielt ich Auskunft über mehrere Grossfamilien. Ich will hier drei von ihnen näher beschreiben und zwar die Grossfamilien Bonev, Vukov und Penev.

Starešina der Grossfamilie Bonev war Bone Kenanov. Den Haushalt teilten mit ihm drei Brüder mit ihren Familien. Bone Kenanov hatte drei verheiratete Söhne; Kole, Pavle und Ivan. Die Grossfamilie bewohnte ein Gebäude mit grösseren Räumen, als es in Einzelfamilienhäusern in der Regel der Fall war. Um das Jahr 1910 teilte sich die Grossfamilie und jede Einzelfamilie errichtete ihr eigenes Haus. Ivan Bonev Kenanov baute ein Dreiraumhaus (odaja-u kăšti-kirel) mit einer grossen Odaja (5,5×3,5 m).³⁶⁵ Die Feuerstätte befand sich in der hinteren linken Ecke des „u kăšti“ benannten Raumes; die Odaja hat keine Beheizung. In diesem Hause lebte Ivans Familie, die sich zu einer Grossfamilie ausweitete:



Ivan Bonev Kenanov hatte noch drei Töchter, die nach ihrer Verhehelichung ausser Hauses gingen. Die gemeinsame Wirtschaft lenkte der Starešina Ivan Bonev. Die ganze Grossfamilie kochte auf einem Feuer und verpflegte sich gemeinsam. In der Zubereitung der Mahlzeiten wechselten die einzelnen Frauen ab; die Reihenfolge bestimmte die Frau des Starešina. Die Grossfamilie befasste sich mit Landwirtschaft und Viehzucht. Sie besass 200 Dekar Boden, 30 Stück Rindvieh, 60 Schafe, 50 Pferde. Alles Geld kam in die Hände des Starešina, der auch jedem Mann der Grossfamilie den Beruf bestimmte (Schafhirt, Hirte des Rindviehs, Ackermann usw.). Im Sommer schliefen nur die Ältesten und die Kinder im Wohnhaus (in der Odaja); die übrigen hatten ihr Lager ausserhalb des Hauses (in den Ställen, Speichern u. ä.). Im Winter lebten alle im Wohnhaus. Man schlief dann auf Matten auf dem Fussboden. Nach dem Tode des Starešina im Jahre 1946 löste sich die Grossfamilie auf.³⁶⁶

³⁶⁵ In technischer Hinsicht ist es der übliche westbulgarische Typ: Die Wände sind in Fachwerkbauweise ausgeführt, das Dach hat Halbsochakonstruktion und Ziegeleindeckung, der Boden ist gestampfter Lehm, die Decke besteht aus Balken mit Einschub.

³⁶⁶ Die Angaben erhielt ich von Slavej Ivanov Bonev, Sohn des Familienvaters Ivan Bonev Kenanov, Belčin, im Jahre 1963.

Die Grossfamilie Vukov in der Gemeinde Belčín bestand aus den Familien von 5 Brüdern: Gelo — 7 Kinder, Stimo — 2 Kinder, Stefan — 4 Kinder, Bogdan — 2 Kinder, Spase — 4 Kinder. Haupt der 29 Personen zählenden Grossfamilie war der älteste Bruder Gelo Vukov. Der Viehbestand zählte 400 Schafe, 300 Ziegen, 50 Stück Rindvieh, 30 Pferde. Für den Ackerbau standen 10 Pflüge zur Verfügung. In dem grossen Hof standen mehrere Getreidespeicher. Die Angehörigen schliefen in dem dreiräumigen Wohnhaus und in den Viehställen. Man verpflegte sich aus einem Kochkessel. An grossen Feiertagen traf die ganze Grossfamilie zusammen, das Festmahl nahm man an einem Tisch gemeinsam zu sich. Nach dem Balkankrieg zerfiel die Grossfamilie in Eizelfamilien, die ihre eigenen Häuser nahe aneinander errichteten. Im väterlichen Hause verblieb der Älteste, dem auch die Wirtschaftsgebäude zufielen.³⁶⁷

Die Grossfamilie Penev bewohnte ein Dreiraumhaus (odaja-u kašti-kiler). Alle schliefen in der Odaja (6 × 6 m), wo jede Familie ihr eigenes Bett hatte. In der Kammer schliefen die Neuvermählten. Vor ihrer Auflösung (nach dem ersten Weltkrieg), da der Starešina starb, besass die Grossfamilie 250 Schafe, 250 Ziegen, 35 Rinder, 12 Pferde, etwa 400 Dekar Boden. Nach dem Zerfall der Grossfamilie trennten sich die Brüder, und jeder erbaute sein eigenes Haus. Mit der Zeit wurden einige dieser Familien durch Zuwachs zu Grossfamilien. So lebte z. B. Ivan mit den Familien seiner 5 Söhne unter einem Dache (Mite, Christov, Slave, Vasil, Kostov; die Tochter Kata heiratete und verliess das Haus). Nach Ivans Tode wurde der älteste Bruder Mite Familienhaupt; da er ungebührlich seine eigene Familie bevorzugte, kam es in der Grossfamilie zu Streitigkeiten und schliesslich zur Auflösung (im Jahre 1930). Ausser Grundstücken und Vieh gehörten zum Besitz der Grossfamilie auch eine Mühle, ein Sägewerk und eine Schenke. Nach der Auflösung der Grossfamilie erbaute jede Eizelfamilie ihr eigenes Haus. Im Vaterhaus verblieb der älteste Bruder, dessen Frau („stara“) zu sagen pflegte, sie würde den alten Feuerplatz nicht verlassen („az se nemestim ot staroto ognište“)³⁶⁸.

Durch Terrainerkundung gewann ich auch Angaben über mehrere Grossfamilien im Radomirer Gebiet. In der Zeit der Türkenherrschaft übersiedelte aus der Gemeinde Gabreševci an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze in das Dorf Kališta mit seinem Sohn und 7 Töchtern Dino Christov. Die Töchter heirateten, in dem Haus lebten weiter der Starešina Dino mit Frau und Sohn und dessen Frau Kata aus dem Dorfe Ogljarci. Die jungen Eheleute hatten drei Söhne und zwei Töchter. Der Sohn Randžil hatte drei Kinder, Vasil einen Sohn, Simeon 5 Kinder. Wirtschaft und Verpflegung waren gemeinsam. Sie besaßen etwa 100 Dekar Boden, 50 Schafe, 10 Stück Rindvieh. Alle lebten unter einem Dache. Der Starešina und seine Frau schliefen in einem Bett in der Odaja, die übrigen auf dem Fussboden auf Matten. Der Starešina starb im Jahre 1910, und die Grossfamilie teilte sich. Eine andere Grossfamilie in Kališta war die Familie Milen. In Grossfamiliengemeinschaft lebten die Familien der 3 Brüder Milen, Jovan und Tasov. In den zwei Häusern, die in dem gemeinsamen grossen Hof erbaut worden waren, lebten etwa 20 Personen. Die Grossfamilie zerfiel nach dem ersten Weltkrieg. Ergänzend zu den angeführten Beispielen, die aus verschiedenen Gebieten Westbulgariens genommen wurden,³⁶⁹ wollen wir noch einige Angaben anführen, die R. Peševa über die aus 18 Personen bestehende Grossfamilie Šarkov aus dem Dorfe Stajčovci (Trän) macht. Die Existenz der Grossfamilie erstreckt sich auf die Jahre 1880 bis 1890. Das Familieneigentum bildeten etwa 100 Dekar Boden und 300 Stück Rindvieh. Jedes Ehepaar hatte seinen Winkel.

³⁶⁷ Die Angaben erhielt ich von Jordanka Slavena Boneva, Tochter des Spas Vukov, Belčín, und von Slavej Ivanov Fuskov, geb. 1905, Belčín, im Jahre 1963.

³⁶⁸ Die Angaben erhielt ich von Slavej Ivanov Fuskov, geb. 1905, Sohn des Ivan Penev Fuskov, Belčín, im Jahre 1963.

³⁶⁹ Unsere handschriftlichen Terrainnotizen aus den Jahren 1961 bis 1963 enthalten weiteres Material, das wir hier nicht anführen.

Die einen Eheleute schliefen in einer an das Haus angebauten Kammer, die zweiten in dem Schafstall, die dritten in einem kleinen überdachten Raum, der gleichzeitig Viehstall war. Der älteste Bruder schlief mit seiner Familie zusammen mit den Alten in der Odaja. Hier schliefen auch oft die grösseren Kinder der ausserhalb des Hauses wohnenden Brüder. Das jüngste Ehepaar schlief das erste Jahr nach der Hochzeit in dem Herdraum („kăšta“) oder in dem Zimmer des ältesten Ehepaars, das selbst in der Odaja mit den Alten schlief.³⁷⁰ Die Mitteilungen über die westbulgarische Grossfamilie vermitteln uns das Bild von zwei Hauptformen der Wohnweise einer Grossfamilie: 1. Mehrere Häuser in einem gemeinsamen Hof, von denen eines, das väterliche Haus, den allen gemeinsamen Feuerplatz barg; 2. Ein einziges Haus für die ganze Grossfamilie.

Die erstere Wohnweise war typisch besonders für grosse und reiche Grossfamilien, die 5 bis 6 Generationen vereinten. Sie war bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Regel, da die westbulgarische Grossfamilie den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreichte. Auch in späteren Zeitabschnitten ist die Gruppierung von mehreren Wohnhäusern in einem Hof üblich, sogar auch bei weniger zahlreichen Grossfamilien. Das geht aus Kanitz' Mitteilungen und aus späteren Terrainerkundungen hervor. Mit der zahlenmässigen Verringerung der Grossfamilie in der zweiten Hälfte des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts vermindert sich auch die Anzahl der Gebäude im Hofe, in denen die einzelnen Ehepaare lebten. Wie sah der Grossfamilienhof dieser Art aus? Die Nachrichten aus Westbulgarien sind sehr lückenhaft. Trotzdem ist es möglich, wenn wir sie mit den ausführlicheren Mitteilungen vergleichen, die uns für Jugoslawien zur Verfügung stehen,³⁷¹ ein ziemlich genaues Bild zu erarbeiten. Mittelpunkt des Grossfamilienhofes war das väterliche Haus mit dem Herdraum. Um dieses Haus standen mehrere kleinere Gebäude, deren Zahl von der Anzahl der Ehepaare abhing und die keinen Herdraum hatten. In der Regel waren es einräumige Bauten mit Fachwerk-wänden, Strohdach in Halbsochaausführung, ohne Fenster. Ihre Innenausstattung war meistens äusserst einfach, Bett, Wandbrett u. ä. Die Familie kam eigentlich nur abends hierher, um sich zur Ruhe zu legen. Zum Essen fand sich die ganze Grossfamilie im väterlichen Hause ein. Die Gebäude wurden oft auch als Kammern, Ställe usw. benützt. Es gelang uns nicht, in Westbulgarien eine feste Bezeichnung für diese Bauten zu ermitteln.³⁷² Es ist möglich, dass es für sie überhaupt keine besondere Benennung gegeben hat. Die Bauten erhielten den Namen, der ihrem jeweiligen Verwendungszweck entsprach. Ähnliche Bauten sind auch für andere südslawische und überhaupt slawische Siedlungsräume belegt.³⁷³ L. Niederle bringt diese Bauten mit der altslawischen „klěto“ in Zusammenhang.³⁷⁴

Ausserdem gab es im Grossfamilienhof noch andere Objekte (Flechtkörbe und Speicher für Getreide, verschiedene Überdachungen, Ställe u. a.), die dem gemeinsamen Wirtschaftsbetrieb dienten. Der beschriebene Grossfamilienhof gehört zweifellos zu den ältesten Formen der Wohnweise der slawischen Grossfamilie. Zu diesem Schluss führt uns der Vergleich des ethnographischen Materials mit dem archäologischen Material, das uns aus den ostslawischen Gebieten bekannt ist.³⁷⁵

³⁷⁰ Vgl. Peševa, R.: Semejstvoto i semejno-rodstvenite otnošenija, S. 516—518.

³⁷¹ Vgl. Kanitz, F.: Serbien. Leipzig, 1868, S. 80—81, 234, 525; Cvijić, J.: Balkansko poluostrvo, S. 361, 363; Nikolić, R. T.: Vranjska Pčinja. = In: Naselja srpskih zemlja 2, 1903, S. 125; Balzer, O.: O zadruze slowiańskieje (Von der slawischen Zadruza). = Kwartalnik Historiczny 13, 1899, S. 232; Kojić, B.: Stara gradska i seoska arhitektura, S. 122, 143; Schulze Jena, L.: Makedonien. Jena, 1927, Tab. XI u. a.

³⁷² Auf jugoslawischem Gebiet heissen sie „vajat“.

³⁷³ Vgl. Niederle, L.: Život starých Slovanů I, 2, S. 750—758. Eine ähnliche Anordnung des Grossfamilienhofes kennen wir auch aus nichtslawischen Siedlungsgebieten. Vgl. z. B. Ichilov, M. I.: Boľšaja sem'ja, S. 189; s. auch Kosven, M. O.: Semejnaja obščina, S. 16—17; Charadze, R. L.: Problema gruzinskoj semejnoj obščiny v literature XIX veka, S. 135.

³⁷⁴ Vgl. Niederle, L.: Život starých Slovanů I, 2, 750—758.

³⁷⁵ Vgl. Pitterová, A.: Staroslovanské velkorodinné domy (Die altslawischen Grossfamilienhäuser). = In: Vznik a počátky Slovanů II. Praha, 1958, S. 305—315. Hier ist auch die einschlägige archäologische Literatur angeführt.

Weniger zahlreiche Grossfamilien lebten im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts meistens unter einem Dache. Das im Terrain festgestellte Material und andere Quellen zeigen, dass es sich hier eigentlich um zweierlei verschiedene Wohnweisen der Grossfamilie handelt. Entweder schlief die ganze Grossfamilie zusammen in einem Raum³⁷⁶ (nur die Neuvermählten schliefen allein in der manchmal „nevestarnik“ genannten Kammer), oder hatte jedes Ehepaar seinen eigenen Raum mit Bett und einfacher Einrichtung. Dieser Raum hatte keine Feuerstätte, er diente der Familie als Schlafräum. Bei der ersten Art der Grossfamilienwohnung schliefen die Angehörigen entweder auf Matten auf dem Fussboden (nur der Starešina und seine Frau hatten in der Regel ein Bett), oder hatte jede Einzelfamilie ihr eigenes Bett. Die Forschungsergebnisse gestatten es noch nicht, die Frage nach dem Alter beider Wohnarten endgültig zu beantworten. Auf Grund des uns erreichbaren Materials glaube ich annehmen zu dürfen, dass die auf einem gemeinsamen Raum beruhende Wohnweise die ältere ist. Das geht einerseits aus dem Studium der einzelnen Grossfamilien in Westbulgarien hervor, andererseits aus der Entwicklung des Hausgrundrisses in diesem Gebiete. Die bisherigen Forschungsarbeiten zeigen, dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Zweiraumhaus in der Regel das Grundrissbild bestimmte; nur vereinzelt lebte man noch in Einraumhäusern. Die Gliederung des Grundrisses führte dazu, dass mehrere Familien in einem Raum schliefen. Die Annahme ist gerechtfertigt, dass vor der Mitte des 19. Jahrhunderts einige kleinere Grossfamilien auch in einteiligen Häusern lebten, deren einziger Raum der Herdraum (kăšta, iža) war, der auch im Verlaufe der weiteren Grundrissentwicklung Mittelpunkt der westbulgarischen (und überhaupt der südslawischen) Wohnstätte blieb. Wir können nicht daran zweifeln, dass gerade die Institution der Grossfamilie zu einer reicheren Gliederung des westbulgarischen Wohnhauses und zur Ausbildung seines Grundrissbildes geführt hat, das Besonderheiten aufweist, denen wir z. B. im westslawischen Wohnhaus des 19. Jahrhunderts nicht begegnen. Wir denken dabei vor allem an die Anlage mehrerer nichtbeheizter Räume in einem Hause, zu denen man durch Türen aus dem Herdraum gelangt. Das zeugt davon, dass bereits im vergangenen Jahrhundert (wie es auch einige Autoren bestätigen), beide auf dem Gemeinschaftsleben in einem einzigen Hause beruhenden Wohnweisen verbreitet waren. Dabei müssen wir in Betracht ziehen, dass sich die Grossfamilie in ihrer Gesamtheit hauptsächlich in den Wintermonaten in dem Wohnhause aufhielt. Im Sommer lebten ihre Angehörigen in Ställen in den Bergen, wo sie das Vieh hüteten, und in den Wirtschaftsgebäuden (Speichern, Überdachungen, Ställen) im Hof.³⁷⁷ Diese Lebensform entsprach dem Charakter des Wirtschaftsbetriebs der Grossfamilie, der sich auf Landwirtschaft und Viehzucht gründete. Das getrennte Wohnen der Einzelfamilie in abgesonderten Räumen des Hauses kennzeichnet vor allem den Zeitabschnitt, in dem es innerhalb der Grossfamilie zu Auflösungserscheinungen kam.³⁷⁸ Das zeigen auch einige Terrainerkundungen: Im Jahre 1963 suchte ich im Rahmen meiner Dokumentationsarbeiten über die Volksarchitektur in dem Dorf Belčin

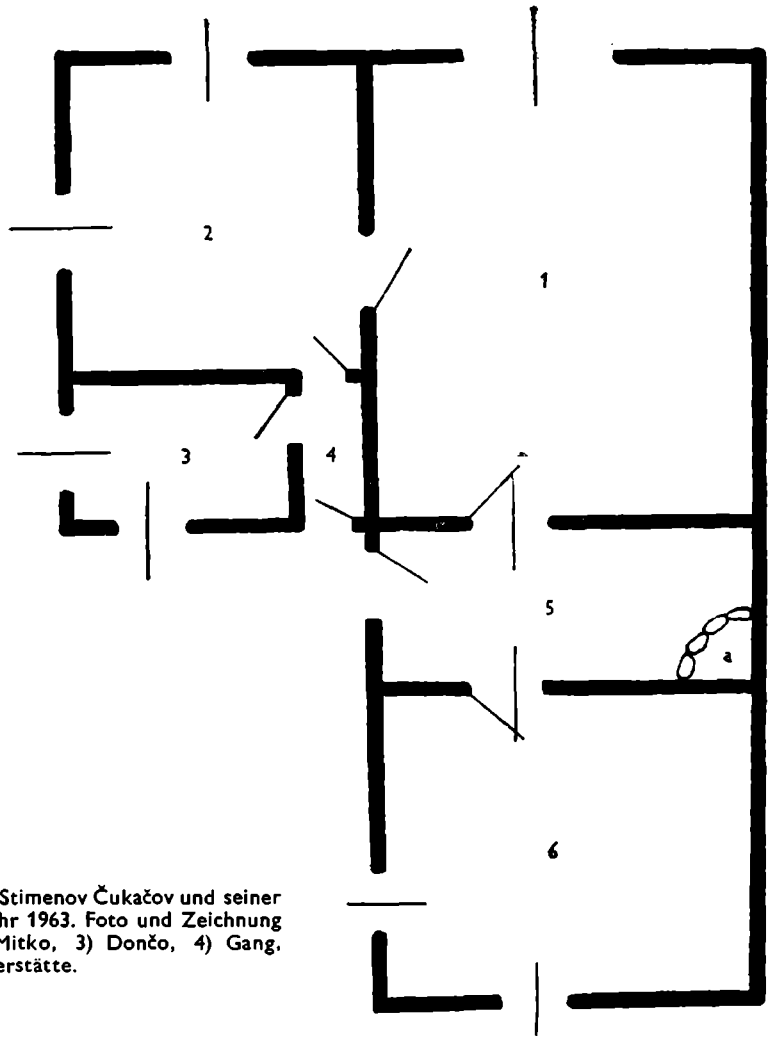
³⁷⁶ Diese Grossfamilienwohnweise war auch in einigen ostslawischen Gebieten üblich. Vgl. z. B. *Materialy i issledovanija po etnografii russkogo naselenija*, S. 27—29; *Nahodil, O.: K otázce o velkorodině u východoslovenských Ukrajinců* (Die Grossfamilie bei den ostslowakischen Ukrainern). = *Československá ethnografie* 1, 1953, S. 311, 313—314, 320.

³⁷⁷ Auch in einigen Gebieten Jugoslawiens war diese Lebensweise üblich (vgl. *Nikolić, R. T.: Vranjska Pčinja*, S. 125; *Cvijić, J.: Balkansko poluostrvo*, S. 357; *Kanitz, F.: Serbien*, S. 80—81); ebenso bei den ostslowakischen Ukrainern (vgl. *Nahodil, O.: K otázce o velkorodině*, S. 307—308).

³⁷⁸ Zu einem ähnlichen Standpunkt gelangte auf Grund seines Studiums der albanischen Grossfamilie *S. Isljami (Semejnaja obščina albancev v period jejo raspada*, S. 123—124). Vgl. auch *Studenecckaja, Je. N.: O bol'soj semje u kabardincev* (Die Grossfamilie bei den Kabardinern). = *Sovetskaja etnografija* 1950, H. 2, S. 180; dies.: *Sovremennoje kabardinskoje žilišče*, S. 108—109; *Takoeva, N. F.: Iz istorii osetinskogo gornogo žilišča*, S. 187; *Blomkvist, Je. E.: Krestjanskije postrojki*, S. 171—172; *Charuzin, A.: Žilište slovinca Verchnej Krajny*, S. 353—354; *Pražák, V.: Problém vzniku jednoposchodového domu v Čičmanoch*, S. 23—71 u. a.



(Samokov) auch das Haus des Stojan Stimenov Čukačov auf. Er lebte hier zusammen mit seiner Frau, seinen drei Söhnen und deren Familien. Der älteste Sohn, Mitko, ist verheiratet und hat zwei Kinder, der zweite Sohn, Angel, ist ebenfalls verheiratet und hat ein Kind, der jüngste Sohn, Dančo, ist ledig. Das Haus, in dem insgesamt zehn Personen leben hat vier Wohnräume, eine Küche und einen kleinen Gang. Jede Familie bewohnt einen eigenen Raum, in dem grössten lebt Vater Stojan mit seiner Frau; die Küche benützen alle gemeinsam. Alle Räume sind durch Türen verbunden. Besitzer des Hauses und der ganzen Wirtschaft (Landwirtschaft und Viehzucht) ist Stojan Stimenov Čukačov. Wir erfragten Näheres über die Familie und erfuhren, dass die Grossfamilie bereits in Auflösung begriffen war. Das kommt darin zum Ausdruck, dass der älteste Bruder auf den Familienbesitz Anspruch erhebt, und dass jede Einfamilie eine bestimmte Geldsumme ihr eigen nennt. Von den Lebensformen der Grossfamilie erhielten sich gemeinsame Arbeit in der Wirtschaft und gemeinsame Verpflegung, die jedoch bereits Lücken aufweist; wenn es zu Zwistigkeiten zwischen den einzelnen Familien kommt, kocht jede — solange der Streit anhält, für sich allein. Im ganzen Hause gibt es nur eine Feuerstätte.



68a, b Das Haus des Stojan Stimenov Čukačov und seiner Söhne. Belčín (Samokov), Jahr 1963. Foto und Zeichnung V. Frolec. 1) Stojan, 2) Mitko, 3) Dončo, 4) Gang, 5) Küche, 6) Angel, a) Feuerstätte.

Einen ähnlichen Fall stellte R. Peševa in der Gemeinde Dolno Kobile (Kjustendil) fest. Hier lebten bis zum Jahre 1960 in einem Hause die Familien der Brüder Stankov. Im gemeinsamen Haushalt lebten ursprünglich die Familie des Vaters Krāsto Stankov und die Familien seiner drei Söhne Jovo, Dino und Mano. Nach dem Tode von Krāsto (um das Jahr 1875) verharteten diese drei Söhne in der Hausgemeinschaft und bewirtschafteten zusammen den gemeinsamen Familienbesitz (etwa 100 Dekar Felder und Wiesen, 100 Dekar Wald und etwa 150 Stück Vieh). Anfangs hatte die Grossfamilie 12 Glieder (Jovo—drei Familienangehörige, Dino—vier, Mano—fünf). Nachdem auch die Söhne der drei Brüder Familien gegründet hatten, vergrösserte sich die Grossfamilie auf 30 Personen. Vor ihrer Auflösung bestand die Grossfamilie aus 6 Einzelfamilien: 1. Die Familie von Grigor (Sohn Jovos); 2. Mico (Sohn Dinos) mit zwei ledigen Söhnen und den Familien zweier verheirateter Söhne; 3. die Familie Manos mit drei ledigen Söhnen und der Familie eines, des vierten, verheirateten Sohnes. Grigors Familie bewohnte ein Zimmer, die Nachkommenschaften von Dino und Mano bewohnten je zwei Räume. Jede der drei Zweigfamilien hatte ihre eigene Feuer-

stätte, ihre Kammern und gesonderte Verpflegung.³⁷⁹ An den angeführten Beispielen lassen sich die Verfallserscheinungen gut verfolgen, die zur Auflösung der Grossfamilie geführt haben. Der Verfall wurde ausgelöst durch die fortschreitende Verselbständigung der einzelnen Familien, die ehemals im Verband der Grossfamilie gelebt hatten. Während im ersten Falle einige Wesenszüge der Grossfamilie erhalten blieben, kam es im zweiten Falle zur vollkommenen Auflösung und Trennung der Familien. Neben der wirtschaftlichen Selbständigkeit erreichte man auch die Selbstständigkeit der Verpflegung und der Finanzgebarung. Im Bereich der Wohnweise ist die Existenz mehrerer Feuerstätten im Hause als Verfallserscheinung anzusehen. Das Haus bleibt Gemeinschaftsbesitz, solange die einzelnen Familien nicht ihre eigenen Wohnhäuser errichten. Es ist dies also eine Übergangsform zwischen der Grossfamilien- und der Einzelfamilienwohnung.

Beim Studium der Wohnformen der Grossfamilie müssen auch einige Fragen Beachtung finden, die das innere Leben der Familie betreffen.

Wohnhaus, Wirtschafts- und Betriebsgebäude (Mühlen, Sägewerke, Walken u. a.) waren gemeinsames Eigentum der Grossfamilie, ebenso wie Grundstücke, Vieh usw. Nur Bekleidung und persönliche Bedarfsartikel bildeten das Privateigentum der einzelnen Grossfamilienglieder.³⁸⁰ Die Hauskommunion war eines der wesentlichsten Merkmale der Grossfamilie. Mit den Fügungen „ot sãštata kãšta“ (aus demselben Hause) und „ot edna kãšta“ (aus einem Hause) bezeichnete das Volk in manchen Gemeinden die Familiengemeinschaft.³⁸¹ Nur Personen, zwischen denen verwandtschaftliche Bande bestanden, die ihre Herkunft von einem gemeinsamen Vorfahren ableiteten (Vater mit Söhnen und Enkeln, Onkel mit den Söhnen der Brüder und Kindern, Brüder mit Kindern) konnten ein und derselben Grossfamilie angehören. Doch konnten in der Grossfamilie auch andere ihrer Herkunft nach nahe Personen oder auch später Aufgenommene (Ziehkinder, Schwiegersöhne u. a.) leben.³⁸² Das Familienoberhaupt³⁸³ hatte verschiedene Namen: „starešina“, „starec“ (Trãn), „stariot“, „domakin“, „dedo“ (Sofia, Samokov), „naprednik“ (z. B. im Dorfe Bogdanov Dol bei Sofia), „sãdnik“ (in der Gemeinde Chaskovo³⁸⁴). In der Regel war es der Älteste in vielen Fällen der Begründer selbst. Er lenkte das gesamte Familienleben und vertrat die Grossfamilie in ihrer Gesamtheit und die einzelnen Angehörigen in persönlichen und eigentumsrechtlichen Angelegenheiten.³⁸⁵ Der Starešina und seine Frau³⁸⁶ lebten immer in dem Haus, in dem sich die Feuerstätte befand, der Mittelpunkt der ganzen Familiengemeinschaft.³⁸⁷ Hier fanden alle wichtigen Beratungen der männlichen Familienangehörigen statt, hier wurde gekocht, und hier nahm man die Mahlzeiten ein. Die Wohnstätte der Grossfamilie hatte nur einen Feuerplatz, der alle Familienglieder zu einem Ganzen zusammenschweisste. Die Anlage einer neuen Feuerstätte war gleichbedeutend mit dem

³⁷⁹ Vgl. Peševa, R.: Semejstvoto i semejno-rodstvenite otnošenija, S. 519—520.

³⁸⁰ Vgl. Bogišić, V.: Sbornik sadašnjih pravnih obiçaja u južnih slovena, S. 22—24; Bobčev, S. S.: Bãlgarskata ÷eljadna zadruža, S. 92; Marinov, D.: Živa starina II, S. 184; Markova, L. V.: Sel'skaja obšçina, S. 75; Nahodil, O.: K otãzce dëjin rodinnëho spoleçenstvã, S. 74.

³⁸¹ Die häufigsten Bezeichnungen für die Grossfamilie in Westbulgarien waren: „kupçina“, „u kupç“, „obšto (zaedno, bratski) živejat“. Die Glieder der Grossfamilie hiessen „družina“ („u kãšti sme mnoho družina“), „drugari“ u. a. Vgl. Bobčev, S. S.: Iz narodnija obiçãen kodeks v Sofijsko. = Serdika 1948, H. 2, S. 4; ders.: Sbornik na bãlgarskite juridiçeski obiçai, S. 28; Peševa, R.: Semejstvoto i semejno-rodstvenite otnošenija, S. 513; Kosven, M. O.: Semejnaja obšçina, S. 7.

³⁸² Vgl. Bobčev, S. S.: Bãlgarskata ÷eljadna zadruža, S. 58. In der Blütezeit der Grossfamilie teilten alle ihre Angehörigen die Überzeugung, dass nur in ihrer Gemeinschaft ein glückliches Leben möglich war: „Deto ãma zadružen život, tamo i Gospod pomaža“ (wo man in Gemeinschaft lebt, dort hilft auch Gott); „ot edna krãv sme“ (wir sind eines Blutes); „živejte si zadružno i ne bojte se nemoçã“ (lebt zusammen und fürchtet keine Krankheit); „deto si živejat zadružno, tamo nemoçã ne ulazi“ (wo man in Gemeinschaft lebt, da kommt keine Krankheit hin); „u zadružna kãšta nemoçã neulazi“ (zum Haus der Grossfamilie hat Krankheit keinen Zutritt). (Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 183.)

³⁸³ „U edna kãšta dvama gospodare ne biva“ (in einem Haus kann es nicht zwei Hauswirte geben). „U edna kãšta dva pameta ne biva“ (in einem Haus gibt es nicht zwei Familienhäupter). „Po-star da narežda,

Verfall der Grossfamilie.³⁸⁸ Der väterliche Herd („baštino ognište“) stand daher bei allen Familiengliedern in hohem Ansehen.

Bereits in der Blütezeit der westbulgarischen Grossfamilie teilte sich eine zahlreiche Grossfamilie oft in mehrere kleinere Grossfamilien mit je 20 bis 25 Personen.³⁸⁹ Der Hauptgrund hierfür war die grosse Anzahl der Familienangehörigen, die die Konzentrierung des gemeinsamen Familienbesitzes in einem Hofe und die Unterbringung aller Personen erschwerte, ja unmöglich machte. In der Zeit der Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkte sich infolge des Zerfalls der Naturalwirtschaft und der sich ausbildenden Ware-Geld-Beziehungen der Prozess, der allmählich zur Auflösung der westbulgarischen Grossfamilie führte. Diese Entwicklung erreicht ihren Höhepunkt zu Beginn unseres Jahrhunderts, wo die Grossfamilie vom westbulgarischen Gebiet endgültig verschwindet.³⁹⁰ In der Zeit des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus war die weniger zahlreiche Grossfamilie die überwiegende Familienform. Die Grossfamilie der Blütezeit (in Westbulgarien bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts) unterschied sich von der weniger zahlreichen Grossfamilie (sie war typisch für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts) vor allem in den Formen des Eigentums an den Produktionsmitteln. Während sich die Grossfamilie in ihrer Blütezeit durch kollektives Eigentum an den Produktionsmitteln auszeichnete, betrachtete sich in der Grossfamilie des zweiten Typs der Starešina als Alleineigentümer, dem uneingeschränkte vermögensrechtliche Verfügungsgewalt zustand. Es gab allerdings noch weitere Unterschiede, z. B. in der Zahl der Familienangehörigen.³⁹¹

a po-mlad da sluša“ (der Ältere soll befehlen, der Jüngere gehorchen); „V edna kášta edin e glavata“ (in einem Haus ist einer das Haupt). (Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 186; Bobčev, S. S.: Bälgarskata čeljadna zadruga, S. 64.)

³⁸⁴ Vgl. Bobčev, S. S.: Bälgarskata čeljadna zadruga, S. 57; Jireček, K.: Knjažestvo Bälgarija, S. 87; die Terrainnotizen des Verfassers aus dem Jahre 1963; Kosven, M. O.: Semejnaja obščina, S. 8—9.

³⁸⁶ Dazu mehr bei Bobčev, S. S.: Bälgarskata čeljadna zadruga, S. 63—73; Bogišić, V.: Sbornik sadašnjih pravnih običaja, S. 80; Isljami, S.: Semejnaja obščina, S. 120—121. Das Familienhaupt genoss bei den Angehörigen der Hausgemeinschaft grosse Achtung. Ein äusseres Zeichen dafür war u. a. sein Vorsitz beim Tische, niemand durfte Platz nehmen, solange das Familienhaupt nicht sass usw.

³⁸⁶ Die Ehefrau des Familienhauptes hiess „gospoža“, „stara“, „stara baba“, „domakinja“. Alle übrigen Frauen der Grossfamilie waren ihr untergeordnet, sie bestimmte, welche Frau kochen wird u. ä.

³⁸⁷ Vgl. Kosven, M. O.: Semejnaja obščina, S. 9, 19—20; Murko, M.: Zur Geschichte des volkstümlichen Hauses, S. 95.

³⁸⁸ „Težko na taja kášta, u kojato gorjat dva ognja“ (schwer fällt es dem Haus, wo zwei Feuer brennen); „deka se kladät dva ognja, tamo bereket njama“ (wo man zwei Feuer anfacht, dort gibt es keinen Wohlstand). (Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 195; Bobčev, S. S.: Bälgarskata čeljadna zadruga, S. 78.)

³⁸⁹ R. Peševa (Semejstvoto i semejno-rodstvenite otnošeniya, S. 523) nennt solche kleine Grossfamilien „semejno-zadržno domakinstvo“ (familiengemeinschaftliche Wirtschaft).

³⁹⁰ Den älteren Forschern gelang es nicht, die wahren Ursachen der Auflösung der Grossfamilie aufzuklären. So hob D. Marinov folgende Momente hervor: 1. Die Grossfamilie ist zahlenmässig sehr angewachsen, und verschiedene fremde Personen sind zu ihren Angehörigen geworden, so dass der Domakin nicht mehr in der Lage war, die Grossfamilie zu lenken und ihre Teilung anstrebte. 2. Nach dem Tode des Familienhauptes konnten sich Brüder und Vettern nicht einigen. 3. Ursache der Auflösung waren Feindseligkeiten zwischen den Frauen. (Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 202.) S. S. Bobčev unterscheidet innere und äussere Ursachen. Zu den inneren zählt er: 1. Das Aufkommen des „baškaläk“ (Privateigentum, das z. B. von der Braut aus einer anderen Grossfamilie mitgebracht wurde) förderte das Verlangen nach persönlichem Besitz. 2. Die Missgunst, mit der die Angehörigen der Grossfamilie die Vorrangstellung des Domakin betrachteten. 3. Die grosse Zahl der Grossfamilienglieder. Zu den äusseren Ursachen gehörten vor allem der Misstrauen der Organe der Staatsmacht, der Gerichte, Behörden der Grossfamilie gegenüber u. a. (Vgl. Bobčev, S. S.: Iz narodnija običaja kodeks v Sofijsko. = Serdika 1938, H. 7, S. 8. S. auch Wilhelmy, H.: Hochbulgarien I, S. 95). St. L. Kostov und E. Peteva führen an, dass die Befreiung Bulgariens von der Türkenherrschaft die Auflösung der Grossfamilie entscheidend beschleunigt hat. Das türkische Joch habe alle Familienglieder unter einem Dach zusammengehalten; die Freiheit habe unter sie den Geist des Individualismus und Separatismus getragen (vgl. Kostov, St. L.—Peteva, E.: Selski bit, S. 58).

³⁹¹ Eingehender über diese Fragen s. bei Kosven, M. O.: Semejnaja obščina, S. 11, 28; Isljami, S.: Semejnaja obščina albancev, S. 121—125; Peševa, R.: Semejstvoto i semejno-rodstvenite otnošeniya, S. 514—523; dies.: Rodovi ostatäci, S. 21; Markova, L. V.: Sel'skaja obščina, S. 88.

Der Auflösungsprozess war nicht überall der gleiche. Manchmal trennten sich die Einzelfamilien (in der Regel nach dem Tode des Starešina), das andere Mal blieb die Hausgemeinschaft in abgeschwächter Form bestehen, wie es hauptsächlich bei reicheren Grossfamilien der Fall war; die Brüder nahmen nach dem Tode des Starešina keine Aufteilung des Besitzes vor, und die Lenkung der Wirtschaft übernahm gewöhnlich der älteste oder der erfahrenste von ihnen. In der inneren Organisation fand die Auflösung der Grossfamilie ihren Ausdruck darin, dass jede Einzelfamilie ihre eigene Feuerstätte anlegte, einen eigenen Webstuhl hatte und über eine eigene Wohnstube und Kammer verfügte, d. h. sie führte einen selbständigen Haushalt.³⁹²

Der Starešina bereitete die Grossfamilie im voraus auf die Teilung vor. Entschloss er sich, die Hauskommunion aufzulösen, bestimmte er die Bauplätze für die neuen Wohngebäude. Die Plätze wurden eingefriedet, und in der Einfriedung errichtete man die Ställe, Speicher sowie andere notwendige Wirtschaftsobjekte.³⁹³ Nach und nach wurde für jede aus der Gemeinschaft austretende Einzelfamilie ein neues Wohnhaus errichtet. Es gehörte zu den Pflichten der Grossfamilie, jedem Angehörigen eine neue Unterkunft zu besorgen.³⁹⁴ Wenn der Vater Starešina war, trennte sich von der Grossfamilie als erster der älteste Sohn, ihm folgten dem Alter nach die anderen. Im Vaterhaus verblieb der jüngste Sohn.³⁹⁵ War der Vater bereits tot und einer seiner Söhne Starešina (in der Regel der älteste) verliessen seine Brüder nacheinander (in der Reihenfolge vom ältesten zum jüngsten) die bisherige Hausgemeinschaft. Die Reihenfolge eines verstorbenen Bruders ging auf seine Nachkommenchaft über. Im alten Haus blieb der Starešina und dessen Kinder bzw. auch die noch lebende Mutter. War der jüngste Bruder noch sehr jung, verblieb das alte Haus ihm, und auch der Starešina zog aus. Für die derart vor sich gehende Auflösung der Grossfamilie galt eine Frist von drei Jahren. Während dieser Zeit wurden die Felder noch gemeinsam bebaut. Zur Teilung des Besitzes kam es erst, wenn alle neuen Wohnhäuser errichtet waren. Den für die Neubauten erforderlichen Aufwand deckte man aus der gemeinsamen Kasse der Grossfamilie. War der Vater Starešina, bekam jeder Sohn sein Haus, war es einer von mehreren Brüdern, wurde für jeden Bruder bzw. dessen Nachkommenchaft ein Haus errichtet.³⁹⁶ Die Einrichtungsgegenstände waren nur zum Teil Gegenstand der Besitzteilung. Einer bekam einen Bottich, der andere ein Fass usw. Kleinere Gegenstände, wie Ketten, Bratspiess, Töpfe, Netze usw., verblieben im alten Hause. Waren bestimmte Werkzeuge, Haushaltgeräte usw. mehrfach vorhanden, wurden auch sie in die Teilung einbezogen. Säcke und Plachen blieben in dem alten Haus, die Decken wurden von ihren bisherigen Besitzern mitgenommen.³⁹⁷ Die Übersiedlung in die neuen Gebäude war mit einem festlichen Zeremoniell verbunden.³⁹⁸

Die Wirtschaftsobjekte, die Ställe, Körbe, Speicher, Keller, Öfen, Walken und Mühlen

³⁹² Als Beispiel möge uns die bereits beschriebene Wohnstätte des Stojan Stimenov Čukačov in der Gemeinde Belčin (Samokov) dienen. Vgl. auch Peševa, R.: Semejstvoto i semejno-rodstvenite otnošenija, S. 519—520.

³⁹³ Vgl. Marinov, D.: Živa starina II, S. 205.

³⁹⁴ Vgl. Bobčev, S. S.: Iz narodnija običajen kodeks v Sofijsko. = Serdika 1938, H. 7, S. 6; Dinev, L.: Selištnata oblast, S. 61—62; Drončilov, K.: Burel, S. 100.

³⁹⁵ Das war auch bei anderen Völkern die Regel. Vgl. z. B. Demelić, F.: Obyčnoe pravo južnych slavjan (Das Gewohnheitsrecht der Südslawen). Moskva, 1876, S. 24; Isljami, S.: Semejnaja obščina albancev, S. 124; Studeneckaja, Je. E.: O bolšoj sem'je u kabardincev, S. 181; Materialy i issledovanija po etnografii ruskogo naselenija, S. 185.

³⁹⁶ Vgl. Marinov, D.: Živa starina IV, S. 94—95.

³⁹⁷ Vgl. Bobčev, S. S.: Bălgarskata željadna zadruga, S. 116. Ähnliches gilt auch für andere Völker. Vgl. z. B. Isljami, S.: Semejnaja obščina albancev, S. 124.

³⁹⁸ S. S. Bobčev (Bălgarskata željadna zadruga, S. 117) schreibt: „Der Umzug in das neue Haus ist in der Regel von Zeremonien begleitet, die offensichtlich aus ferner Vergangenheit überliefert sind, da das Verlassen der bisherigen Gemeinschaft ein grosses Ereignis war. Dieses Brautemum erinnert uns an das Übertragen der Hausgötter in den neuen Hausstand.“

wurden meistens nicht aufgeteilt. Sie verblieben dem Angehörigen der Grossfamilie, dem das väterliche Haus zufiel. Standen in einem Hof mehrere Körbe und Speicher, konnten sie wohl aufgeteilt werden, doch kam es dazu aus technischen Gründen (Transportschwierigkeiten) nur selten. Der Wert dieser Objekte wurde schätzungsweise festgestellt, und der neue Eigentümer zahlte den übrigen ihren Anteil in bar aus. Doch auch nach der Auflösung der Grossfamilie hatten alle ihre ehemaligen Angehörigen das Recht, die Mühlen und Öfen zu benutzen. Bot das Hofareal genügend Raum, wurde auch hier eine Teilung vorgenommen; die Teilflächen dienten oft als Bauplätze für die neuen Wohngebäude der Einzelfamilien.³⁹⁹

In der Regel errichteten die ehemals eine Grossfamilie bildenden Einzelfamilien ihre neuen Wohnhäuser nahe einander. Durch Zuwachs und neuerliche Teilungen der Familien vergrösserte sich die Zahl der Gebäude so, dass Gemeindesprenkel entstanden („machali“), die den Namen der ursprünglichen Grossfamilie tragen.⁴⁰⁰ Wenn auch jedes Anwesen eine wirtschaftlich selbständige Einheit bildet, gibt es in den Beziehungen zwischen den eine Machala bewohnenden Familien genug Spuren, die auf die gemeinsame Herkunft verweisen.⁴⁰¹ Wie wir bereits gezeigt haben, hat die Patronymie eine bedeutende Rolle bei der Herausbildung des Haufendorfes gespielt.

³⁹⁹ Vgl. Marinov, D.: *Živa starina* II, S. 206, IV, S. 93; Bobčev, S. S.: *Bälgarskata čeljadna zadruga*, S. 120; Markova, L. V.: *Sel'skaja obščina*, S. 75; die Terrainnotizen des Verfassers aus den Jahren 1961–1963.

⁴⁰⁰ Im Dorfe Železnica (Sofia) ist die Machala „Golomite Vukadinovi“ von zehn Häusern gebildet, in denen die ehemaligen Angehörigen der Grossfamilie Vukadin leben. Nach der Grossfamilie Marikov ist die gleichnamige Machala im Dorfe Lomnica (Trän) benannt usw.

⁴⁰¹ Zu dieser Frage vgl. Kosven, M. O.: *Severoruskoje pečišče, ukrajinskije sjabry i beloruskoje dvorište*, S. 71–72; ders.: *Patronimija*. = *Izvestija na Etnografskija institut i muzej* 6, 1963, S. 251–258; Ichilov, M. I.: *Bol'shaja semja*, S. 190–191 u. a.

